

Die Bären von Andorra

Eine abenteuerliche Bärengeschichte

In den Julischen Alpen lebt Bärenmutter Adelina mit zwei Bärenjungen. Die honighungrige Georgia gerät leichtfertig in eine Bärenfalle. Sie wird Teil eines Bärenschutzprogrammes in den Pyrenäen. Dort begegnet sie dem ehemaligen Problembären Bruno, der ihr über seine Abenteuer berichtet. Mit ihren Zwillingen, dem Imitationskünstler und Akrobaten Basti und der brudergenervten Lorena begegnet Bärenmutter Georgia einem gut informierten Mufflon, dem Besitzer von Fischteichen, Fischotter „Fingfang“ und dem verantwortungsvollen Biberburgherren „Plattschwanz Riesenzahn“. Als die drei Bären in der Vorratshütte des Senners Sebastiano bei einer Honig-Einwegobst-Branntwein-Orgie Chaos hinterlassen, werden sie verfolgt. Im Wanderzirkus „Hokuspokus“ nimmt das Schicksal seinen Lauf. Wenige Jahre später öffnen zwei Kinder aus Deutschland beim Camping an der Costa Brava eine Flaschenpost mit einer geheimnisvollen Nachricht. Die führt sie in den Zwergstaat Andorra, zu Ruben und zur Bärin Lorena, die im Naturpark Drillinge zur Welt bringt. Die Kinder sind Feuer und Flamme.

Hans-Peter Grünebach

DIE BÄREN VON ANDORRA

Abenteuerroman

Engelsdorfer Verlag
Leipzig
2022

Bibliografische Information durch die Deutsche Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-96940-424-9

Copyright (2022) Engelsdorfer Verlag Leipzig
Alle Rechte beim Autor

Bärenfotos im Inhalt von Hans-Peter Grünebach

Titelbild © Krawuzikabuzi [Adobe Stock]

Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)
Gedruckt auf FSC®-zertifiziertem Papier

www.engelsdorfer-verlag.de

18,00 Euro (DE)

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

Alle Geschöpfe der Erde fühlen wie wir,
alle Geschöpfe streben nach Glück wie wir.
Alle Geschöpfe der Erde lieben, leiden und sterben wie wir,
also sind sie uns gleich gestellte Werke
des allmächtigen Schöpfers – unsere Brüder.

Es werden mehrere Jahrtausende von Liebe nötig sein,
um den Tieren ihr durch uns zugefügtes Leid heimzuzahlen!

zugeschrieben

Franz von Assisi (1182 – 1226)

Geboren als Giovanni Bernadone, katholischer Heiliger, Stifter des
Franziskanerordens.

Inhalt

1. Teil: Die Entführung der slowenischen Bärin Georgia und ihre Abenteuer in den Pyrenäen	9
Georgia in der Falle.....	11
Die Pyrenäen.....	15
Die slowenischen Bärenjäger.....	17
Die Fahrt und ein unbekannter Ort in Frankreich.....	21
Auf der Suche.....	23
Auf zu neuen Abenteuern.....	32
Die Orgie und ihre Folgen.....	45
Gejagt	50
Basti und der Zirkus „Hokuspokus“.....	55
Georgia erneut in Gefangenschaft.....	69
Die erste Nacht allein.....	73
Getrennte Wege.....	75
Teil II: Kyon und Feli, eine Flaschenpost und die Bären von Andorra	80
Das Geheimnis der Flaschenpost	82
Auf nach Andorra.....	89
Im Naturlandia-Zoo.....	95
Bärenkinder	104
Mit dem Fernsehteam bei den Bären	108
Über den Autor.....	112
Nachwort	114



Georgia mit Basti und Lorena

1. Teil

Die Entführung der slowenischen Bärin Georgia und ihre Abenteuer in den Pyrenäen



GEORGIA IN DER FALLE

Die junge Bärin Georgia wollte nicht hören.

Im Gegensatz zu ihrem ängstlicheren Bruder, der seiner Mama nicht von der Seite wich, setzte sich Georgia gerne ab.

Sie liebte es, die Gegend zu erkunden, ohne ständig belehrt und ermahnt zu werden.

Die Fürsorge ihrer Mama war Georgia lästig.

Wenn sie etwas nicht verstanden hatte, konnte sie allerdings bei ihrer Mama nicht nachfragen; die war zu weit weg.

Georgia war nicht wehleidig, sie weinte auch nicht, wenn ihr etwas nicht gelang. Das Weinen hätte Mutter Adelina auf Georgias Probleme aufmerksam gemacht. Das wollte Georgia auch nicht.

Oft probierte sie etwas aus, dachte aber nicht nach, wie sie es hätte besser machen können.

Zum Beispiel hatten Wildbienen Georgia arg zugerichtet. Sie hatten ihr die empfindliche Nase zerstoßen. Warum? Weil sie die Schnauze in einen Stock gesteckt hatte, der noch am Baum hing. Ihre Mama Adelina hätte die Waben erst mit der Tatze vom Baum geholt, damit die Bienen vom Leckerbissen getrennt waren und ihre Nase weg von den Bienen.

Georgia mochte den süßen Honig, mehr noch als ihr Bruder, ihre Mama und mehr als alle anderen Bären in den slowenischen Bergen, die sie kannte.

Sie mochte den Honig so gerne, dass sie eines Tages alle Achtsamkeit vergaß und dem Geruch einer Honigwabe nachging. Die Bienenwabe lag in einer Art Tonne.

Als sie daran zu schlecken begann, machte es „Klick“ und ein Stößel löste einen Mechanismus aus. Hinter ihr rutschte ein Gitter mit rostigem Quietschen durch Führungsschienen hinab und krachte auf den metallenen Boden der Tonne. Das Gitter versperrte die Tonne.

Georgia erschrak.

Sie war gefangen.

Georgia versuchte mit aller Kraft das verdammte Gitter wegzudrücken.

Kein Wehklagen, kein Brüllen, kein Kratzen, kein Schlagen half. Alle Anstrengungen waren vergeblich.

Georgia blieb in der Tonne eingesperrt.

Weil sie hungrig war und weil ein voller Bauch beruhigte, fraß sie die Wabe ratzeputz auf.

Dann blieb ihr nichts anderes übrig als zu warten.

Sie klagte: „Hilfe! Hilfe! – Mama, hilf!“

Adelina und Bruder Hugo hörten sie.

Sie näherten sich dem Tonnenungetüm vorsichtig, ständig um sich blickend.

Ihre Nasen witterten in alle Richtungen und vermuteten in der Nähe Menschen, die das Teufelswerk dort platziert hatten.

Doch Menschen waren keine in der Nähe.

Mama Adelina versuchte mit den Krallen die Gitterstäbe herauszureißen.

Dann warf sie ihren massigen Körper gegen die Tonne, um diese vom Trailer zu stoßen. Das Monster würde so zerbrechen, glaubte sie.

Wie sie es an Imker-Hütten schon geschafft hatte, versuchte sie mit der Tatze den Verschlussriegel zu heben; Fehlanzeige.

Auch Bruder Hugo wollte helfen. Er steckte die Krallen beider Tatzen in das feinmaschige vordere Gitter und rüttelte daran, um es im Wechsel herauszuheben oder einzudrücken; kein Erfolg.

Schwester Georgia schaute ihn mit traurigen Augen an; Tränen kullerten.

Mutter und Bruder blieben die ganze Nacht bei Georgia. Als es wieder hell wurde hörten sie ein Motorengeräusch.

Ein Jeep kam angefahren. Ein Mann und eine Frau stiegen aus. Der Mann trug ein Gewehr.

Die beiden Menschen schienen sich über ihren Fang zu freuen. Der Mann legte sein Gewehr in das Auto zurück und holte dafür einen Sack mit Futter.

Beide sprachen beruhigend auf Georgie ein und steckten ihr Heidelbeeren, Haselnüsse und Birnen durch die Gitterstäbe. Als die gefangene Bärin ruhig blieb und sogar zu fressen begann, schoben sie noch eine Schüssel mit Wasser durch eine Klappe.

Diese Menschen schienen Georgia nichts Böses anhaben zu wollen.

Ohne Eile wuchteten sie den Trailer auf die Anhängerkupplung des Zugfahrzeugs und fuhren mit der Bärenfalle und mit Georgia davon.

Nicht sichtbar für die beiden Menschen versuchten Bärenmutter Adeline und Bruder Hugo mit dem Jeep Schritt zu halten, bis die Tonne mit der gefangenen Georgia eine Asphaltstraße erreichte und ihren Blicken entschwand.

„Hättest du doch auf mich gehört“, rief Mutter Adelina Georgia nach.

Georgia hatte ihre Freiheit für eine Honigwabe aufgegeben. Sie sollte Mutter und Bruder nie wieder sehen.